

Die kleine Saône

Reisebericht von Urs Kaufmann-Hodel

Ein Kurzurlaub ab Gray bis Port sur Saône 12.Mai – 16. Mai 2010

Hin-und zurück 121 Kilometer, 23 Schleusen, 1 Porte de Garde (Nr. 12) in Betrieb Vermieter: le Boat Basis in Gray Wetter: sehr kühl für diese Jahreszeit, mehrheitlich trocken Mittlerer Wasserstand, Strömung 1 – 2 Km/h, keine Probleme mit Untiefen.

Grundlagen: Carto-guide fluvial Nr 6 Saône von Jean Morlot bei waterways.ch bestellt.



Bereits das zweite Mal haben wir, das ist eine Gruppe von 4 Ehepaaren die sich bestens verstehen, einen Kurzurlaub auf den Flüssen und Kanälen Frankreichs durchgeführt.

Nachdem wir letztes Jahr im Elsass die Gegend von Arzviller befuhren, war dieses Jahr die Gegend um Gray (Petite Saône) unser Ziel. Nach den guten Erfahrungen letztes Jahr mit dem Vermieter le Boat, reservierten wir diesmal eine Royal Magnifique (8+2). Diese Boote wurden in der Winterzeit innen komplett renoviert und weisen einen sehr guten Standard auf. Neue Böden, Küche, Bad mit Elektro-WC, gute Heizung sowie auch technisch voll revidiert sind diese Boote zum Wohnen und Fahren ein Genuss. Natürlich sieht das Boot nicht aus wie eine modernisierte Penichette und wird den Flussfreak nicht vom Hocker reissen. Dafür hat man überall genügend Bewegungsfreiheit und sitzt auch mit 8 Personen auf der Fly beim Ankertrunk sehr bequem.



Am Mittwoch pünktlich um 16.00 Uhr konnten wir das Schiff übernehmen und nach kurzer Einweisung über sanitäre Einrichtungen, Küche und natürlich auch Fahrstand legten wir ohne Fahrschule nach ca. 30 Minuten flussaufwärts ab.

Die Route hatten wir am PC Navigo geplant, da kam uns der Kurs des schleusenvereins.ch sehr gelegen.

Am ersten Tag sollte es nur ein wenig in die Pampa hinaus gehen, oberhalb der Schleuse Nr. 15 von Rigny ist ein Steg, wo man sehr gut für die Nacht festmachen kann. Rigny selbst sollte nicht über den alten Flussarm angefahren werden, da es wohl Festmacher hat, der Wasserstand aber sehr knapp ist.



Nach einem Abend mit Spaghetti, Gitarre und Gesang fuhren wir am nächsten Tag gegen 09.00 Uhr los. Nach einer Angewöhnungsfahrt mit 2 Schleusen (Nr 14 automatisch) kam dann bereits für unseren „Schiffsjungen“ der erste Tunnel. Nachdem der Schleusenwärter die Schleuse Nr. 13 aufmachte gab er uns kurz darauf grünes Licht für die Tunneleinfahrt. Voller Konzentration – immer einen Punkt in der Ferne anpeilend -kam unser Anfänger ohne die geringste Wandberührung nach Port Savoyeux. Leider war da noch tote Hose, keine Bar, kein Laden, nichts war offen. Somit mussten wir einen ersten Ankertrunk auf der Fly Bridge ausgiessen.



Die Reise ging aber kurz darauf weiter bis nach Ray sur Saône, einem verträumten Dörfchen mit einem tollen Schloss auf der Anhöhe. Die Anlegestelle befindet sich im Flussarm, in den man vor der Schleuse Nr 11 von Charentenay einfährt. Die Wassertiefe beträgt meist beruhigende 1.3 – 1.5 Meter. Ein wunderschöner Rastplatz mit Wasser und Strom, Tischen und Bänken im Grünen. Im Dorf selbst findet man Chez Yvette, eine nette Bar, wo man auch günstig essen kann. Ein weiteres Restaurant, La Fermette bietet gehobene Küche, wobei die Froschschenkel nicht nach dem Gusto unserer Frauen sind. Aber man muss diese ja nicht bestellen.

Das Lavoir, ein sehr schön restauriertes Waschhaus sowie weitere gut erhaltene öffentliche Gebäude täuschen etwas über den wahren wirtschaftlichen Zustand der Gegend hinweg. À vendre steht fast an jeder zweiten Tür.



Noch war unser Tag nicht zu Ende, eine weitere Flussschleufe wollte erfahren sein. Anlegen war am Abend in Soing beim Campingplatz im Stauwasser des alten Flusslaufes möglich. Durch einen dichten Wald fährt man auf dem ursprünglichen Flusslauf ca. 2 Kilometer an die Anlegestelle von Soing.



Da der Steg schon besetzt war, machten wir ca. 200 Meter unterhalb an einer guten Stelle mit grasbewachsenem Ufer fest.

Ein Restaurant ist vorhanden, allerdings schloss er schon um 21.00 Uhr. Wir wollten es aber wieder gemütlicher haben und unsere Kochgilde machte sich in der Kombüse an die Arbeit. In der Bäckerei im Ort konnten wir uns am Morgen frisches Brot holen. Leben wie Gott in

Frankreich. Allerdings waren wir etwas erstaunt, als unserer Damen vom Spaziergang nach Hause kamen und uns weismachen wollten, wir hätten uns verfahren und wären in Paris gelandet. Als Beweis brachten sie Fotos vom Eiffelturm mit, der immerhin 16 Meter hoch ist. Die Übernachtung war sehr ruhig, sieht man von den Enten und Nachtigallen ab, aber das ist Natur, das lieben wir an den beschaulichen Flussfahrten.



Nach dem Ablegen galt es, die Flussschleife wieder zurück zu fahren, um dann durch die Schleuse Nr 10 wieder in die Umfahrung von Soing einzubiegen.



Nach den Schleusen Nr. 9 und 8 folgte die nächste Herausforderung: Der Tunnel von St.Albin. Vor dem Tunnel galt es, eine Slalomstrecke sauber zu durchfahren. Da wir uns mit 3 Bootsführerscheinen, einem Hochseeausweis und jeder Menge Erfahrung auf Kanälen nicht mehr als Bumsbootfahrer bezeichnen, war es ein Challenge, immer mit dem gleichen Abstand zu den Wänden zu fahren.

Unser Novize, der unter kundiger Aufsicht stand, bestand diese Prüfung und wollte sofort sein drittes Lehrjahr beginnen.



Immer wieder konnten wir die Erbauer des schiffbar gemachten Flusses bewundern. Schon im frühen Mittelalter wurden Güter auf Flößen transportiert. Ab dem 12. Jahrhundert wurde damit begonnen, extreme Flussschleifen mittels Kanälen zu umgehen. Aber erst die Erfindung der Kammerschleusen im 15. Jahrhundert ermöglichte es, einen gleichmässigen Wasserstand zu erhalten. Unter Louis XIV, dem Sonnenkönig wurden im 17. Jahrhundert weite Teile der Saône schiffbar gemacht. Um die Untiefen des stark mäandernden Saône zu umgehen wurden Kanäle ausgehoben und am oberen Ende Tore eingebaut, sogenannte Porte de Garde, die bei Hochwasser geschlossen werden können. Diese „Wachtschleusen“ sind immer mit einer Verengung des Fahrwassers und Kreuzungsverbot verbunden. Ein schönes Beispiel für die über 400 Jahre alte Geschichte der schiffbaren Saône ist die Porte de Garde bei Rupt sur Saône.

In dieser Jahreszeit und um Feiertage herum gibt es keinen Berufsverkehr, wobei wir das Gefühl hatten, dass die Petite Saône kaum von grösseren Flussschiffen frequentiert wird. Deshalb war es ein spezielles Erlebnis, als wir einem doch etwa grösseren Kahn begegneten.



Aber die Poseidon war eine zum Wohnboot umgebaute Pénichette, die einer fröhlichen Gesellschaft ein wunderschön renoviertes Ambiente bot.

Bereits stand aber der oberste Punkt unserer Reise bevor. Port sur Saône wollte erfahren sein. Dieser letzte Abschnitt führt durch eine Saône, die bereits weniger breit und sehr ursprünglich erscheint. Nach der letzten Schleuse, es war die „Nummer 5“ fuhren wir neben der Basis von Locaboat und dem Hafen in das obere Kanalstück, wo wir nach einer Wende an Ort einen Festmacher fanden, der uns erlaubte, das Städtchen zu erkunden. Ein erster Eindruck war sehr gut, ist doch direkt neben der Kanalbrücke die Mairie mit einem schönen, künstlerisch ausgestalteten Platz.

Einkaufen wollten wir und mussten dann feststellen, dass die Geschäfte alle erst um 14.30 Uhr aufmachten. Aber dann gibt es einen grossen Supermarkt etwa 10 Gehminuten vom Kanal und unterwegs findet man dann Bäckereien, eine Boucherie sowie unzählige Coiffeursalons. Da wir aber stressfrei den Samstag verbringen wollten, sprich keine Rekordstecken fahren zu müssen, fuhren wir nach einer Kaffeepause wieder flussabwärts.



Kurz nach dem Ablegen holten uns dann doch noch einige Regentropfen ein, wenn auch nur für wenige Minuten. Mit der Strömung ging es dann etwas schneller talwärts, mit kaum 1600 Umdrehungen blubbert der Motor und die Fahrt über Grund zeigt nach GPS doch 10 km/h. Die Schleusen und Tunnels waren nun schon Routine, jeder wusste, wann was zu tun war und mit der Gemächlichkeit, die man nur auf Kanälen und Flüssen erfahren kann, konnte man schon einen grossen Erholungseffekt vom Alltag verspüren.

Unsere Übernachtung im Flusslauf am Ponton oberhalb Soing war wiederum geprägt von reiner Natur, Vogelgezwitscher bis spät in die Nacht. Vermutlich haben wir sie mit unserem Gesang animiert. Es hat noch Nachtigallen in Frankreich!

Dieser Ponton mit Ringen bietet eine sichere Übernachtungsgelegenheit, auch wenn die Saône bei Hochwasser etwas ziehen sollte. Zum Dorf sind es zu Fuss kaum 10 Minuten (Bäcker oder Restaurant) mit dem Fahrrad entsprechend schneller. Dass dann am Morgen die Sonne schien und unser Schiff in einer speziellen Morgenstimmung leuchten liess, war eine besonders schöne Überraschung.



Nachdem alle aufgestanden waren und unser leicht aufgebackenes Brot so richtig fein duftete, fuhren wir zur letzten Etappe los. Wiederum war der Steuermann gefordert, ist doch gleich nach dem Ponton auf der linken Seite das Wehr, dem man nicht zu nahe kommen sollte. 20 Meter Abstand sind in unserem Führer angegeben.

Wir fahren durch die Porte de Garde anschliessend durch einen gemauerten Kanal und dann folgt die Schleuse Nr. 10. Alles wie meistens automatisch, ohne Probleme, rasche Schleusungen ohne Hektik konnten wir überall erleben.

An dieser Schleuse konnten unsere bewegungshungrigen Frauen mit Hund aussteigen, um die nächste Etappe zu Fuss in Angriff zu nehmen.



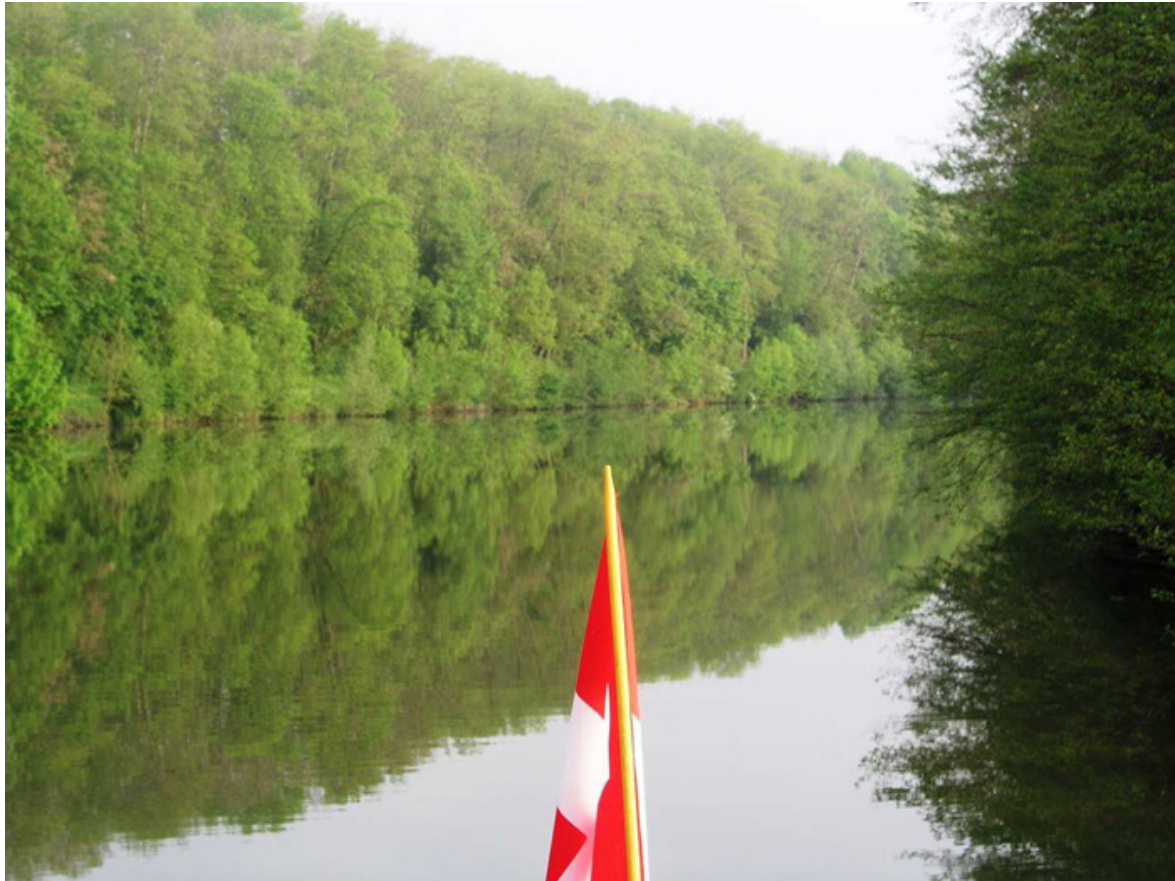
Die gemächliche Fahrt flussabwärts führt uns zunächst bis nach dem Port Savoyeux, wo wir in der hintersten Box anlegten. Millimeterarbeit war angesagt, Bugstrahlruder sei dank. Nach einer Pause, die uns erlaubte, auch nette Bekanntschaften zu machen, (es gibt auch Schweizer mit eigenem Boot auf der Saône) ging es wieder auf den Kanal. Einen herzlichen Dank an die Schiffsfrau der Manja für ihre nette Unterstützung. Grünes Licht erscheint für den Tunnel und wir sind nach einer weiteren Schleuse wieder auf der Petite Saône.



So sehen die Abzweigungen aus, die den Freizeitschiffer aus dem Flusslauf in den Kanalabschnitt führen.



Es folgten noch die Schleusen Nr. 14 Vereux und dann Nr. 15 Rigny und schon bald kam das Ende der Reise, Gray in Sicht. Damit wir aber den Abend noch ausserhalb der Basis geniessen konnten, durchfuhren wir auch noch die Schleuse Nr.16 von Gray und legten am Kai unterhalb des Wehrs an. Als krönenden Abschluss genossen wir in Gray nach einem Abendspaziergang in die Altstadt ein wunderbares Nachtessen, beschrieben im Führer von LeBoat und wirklich empfehlenswert. Der Name des Lokals: Le Relais de la Prevote.



Aufgestanden, gepackt, die letzte Schleuse und zurück an die Basis. Der Kurzurlaub ist zu Ende, mit Wehmut stauen wir unsere Taschen in die Autos und nachdem wir rasch und unkompliziert das Schiff abgeben konnten, verabschieden uns von einer erholsamen Tour in einer wunderschönen Gegend. Wir kommen wieder.

Fazit:

Sehr schöne Gegend, abwechslungsreich, sehr wenig Verkehr (im Mai)

Alle 4 – 5 Fahrstunden Übernachtungsmöglichkeiten mit Restaurants.

Motorzeit 23 Stunden, Nachteil: die schonend fahrenden Kapitäne zahlen mit den Stunden (7 Euro) zu viel Dieselanteil.

Landstrom nie gebraucht, Umformer reicht für PC, Handylader etc.

1-mal Wasser gebunkert.